Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Kleinanzeige (6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 25 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 59. Fernruf 1257, Telegrammanschrift: Tageblatt Riesa. Postscheck Nr. 54 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1599. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Hörfehler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 133 — Mittwoch, 9. Juni 1943, abends — 96. Jahrg.

Sowjets verloren gestern 141 Flugzeuge

100 Panzer und 350 Flugzeuge am Kuban-Brückenkopf vernichtet / 47 Landungsboote der Sowjets am Asowschen Meer versenkt

H Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront fanden gestern keine Kämpfe von Bedeutung statt. Bei den Kämpfen im Kuban-Brückenkopf der letzten 14 Tage, bei denen die Sowjets 18 Schützendivisionen, drei Schützenbrigaden, sechs Panzerverbände und starke Fliegerkräfte einsetzten, erlitt der Feind sehr schwere Verluste an Menschen und Material. Allein 100 Panzer und 350 Flugzeuge wurden vernichtet.

Nahkampffliegerkräfte versenkten gestern an der Ostküste des Asowschen Meeres 47 Landungsboote der Sowjets.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden bei einem Versuch der Sowjets, unsre Flugplätze und Versorgungsstützpunkte zu bombardieren, 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen, davon allein 11 durch spanische Jagdflieger. Insgesamt verlor der Gegner im Osten gestern 141 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 9. Juni Hafenanlagen an der algerischen Küste.

Heftige Beschießung von Pantelleria

Auf Uebergabe-Vorschlag keine Antwort erteilt

H Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Garnison der Insel Pantelleria, die gestern einem ununterbrochen durchgeführten feindlichen Luftangriff ausgesetzt war, hat auf einen Vorschlag des Feindes auf Uebergabe keine Antwort erteilt. Die Insel wurde auch von einem starken Flottenverband heftig beschossen. Eine feindliche Einheit wurde von unsren Kampfflugzeugen getroffen. Im Verlauf von Luftangriffen wurden 5 feindliche Flugzeuge von der Bodenabwehr und 10 von Jägern des 53. Sturms vernichtet.

An der Südküste Siziliens schossen deutsche Jäger 2 Spitfires ab.

Ein feindlicher Angriff auf Carbonia und Umgebung verursachte den Einsturz einiger Gebäude sowie eine Anzahl Brände. Es wurden nur wenige Personen verwundet. Von der Abwehr wurden 2 Flugzeuge abgeschossen, das eine stürzte bei Calasetta, das andere bei St. Antioco (Cagliari) ab.

Eichenlaub für sächsischen SS-Sturmbannführer

Bataillonskommandeur Georg Bochmann aus Albernau

H Führerhauptquartier. Der Führer verlieh SS-Sturmbannführer Georg Bochmann, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf", als 246. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

SS-Sturmbannführer Georg Bochmann, geboren am 18. 9. 1917 als Sohn des Fabrikarbeiters Gustav B. in Albernau (Sachsen), hat sich als Bataillonskommandeur in ständigem Einsatz im Osten wiederholt aufs höchste bewährt. Am 3. 5. 1942 erhielt er in Anerkennung seines hervorragenden Anteils an den Angriffserfolgen einer Kampfgruppe südlich des Ilmensees das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem er an der Spitze eines Stoßtrupps in hartem Kampf eine wichtige Ortschaft eingenommen und damit die Verbindung zu der Nachbarkampfgruppe hergestellt hatte.

An den harten und erfolgreichen Kämpfen der „Totenkopf"-Division im Südabschnitt der Ostfront im Februar und März dieses Jahres hatte Bochmann hervorragenden Anteil. Am 9. 3. brachte er den Sowjets durch einen von ihm tief in den Gegner hinein geführten Stoßtrupp hohe blutige und Materialverluste bei. Am 10. 3. erstürmte Bochmann an der Spitze seines Bataillons aus eigenem Entschluß eine wichtige Ortschaft. Am 17. 3. zeigte er bei einem wiederum von ihm selbst angesetzten und vom ersten Schützenpanzerwagen aus geführten Angriff auf entscheidende Schlüsselpunkte der sowjetischen Stellungen im Raum nordöstlich Charkow außerordentliche Tapferkeit und besondere Umsicht im Einsatz seines Bataillons. Durch diese vielfachen Beispiele hervorragender Truppenführung und rücksichtslosen persönlichen Einsatzes trug Bochmann wesentlich zu den erfolgreichen Operationen seiner Division bei.

Bochmann, der seit 1938 der Hitlerjugend angehörte, trat nach Ablegung der Reifeprüfung 1934 in die damalige SS-Verfügungstruppe ein. Am 20. 4. 1936 wurde er zum SS-Unterscharführer befördert. Nach Teilnahme am Westfeldzug als Kompaniechef wurde ihm im Oktober die Führung eines Bataillons übertragen.

Harte Kämpfe am Kuban-Brückenkopf

Jäger-Kompanie vernichtete in Gegenstößen starke Kräfte der Bolschewisten

H Berlin. Am Kuban-Brückenkopf stellten die Bolschewisten am 7. 6. nach den verlustreichen Kämpfen der beiden vorausgegangenen Tage ihre Angriffe im Krymskaja-Abschnitt wieder ein. Damit ist eine neue Pause in der seit 25. 5. immer wieder zu großer Heftigkeit anschwellenden Abwehrschlacht entstanden. Die stets mit eigenen Gegenangriffen beantworteten Vorstöße der Bolschewisten kosteten den Feind sehr schwere Verluste. Die hart umkämpfte Hauptkampflinie blieb fest in unsrer Hand. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe waren die Bolschewisten vor einigen Tagen unter Ausnutzung ihrer mehr als zehnfachen Uebermacht in unsre Stellungen eingedrungen. Das zum Gegenstoß angesetzte bayerische Jäger-Bataillon traf auf verbissenen Widerstand und erhielt zugleich aus der rechten Flanke schweres Maschinengewehrfeuer, so daß der Angriff stockte. Daraufhin stürmte der Führer der Reserve-Kompanie aus eigenem Entschluß die in Walddickichten verborgenen Maschinengewehrnester und säuberte trotz des heftigen feindlichen Feuers das ganze Gelände. Dann stieß er dem weichenden Feind nach und drang mit solcher Wucht in die Flanke der bolschewistischen Angriffsgruppe, daß sich die Sowjets unter Zurücklassung von 260 Toten und 170 Gefangenen flüchtend zurückziehen mußten. Damit gewann auch der frontale Angriff neuen Schwung und der Feind wurde schließlich auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Am nächsten Tag griffen die Bolschewisten von neuem an, wobei es ihnen gelang, in den Nachbarabschnitt einzudringen. Da führte der gleiche Kompanieführer mit nur 18 Jägern einen Gegenstoß gegen die mit etwa 100 Mann eingebrochenen Sowjet-Schützen, vernichtete über 50 von ihnen und warf den Rest im Nahkampf zurück. Nach zwei kurzen Ruhetagen stießen die Sowjets wiederum vor. Mit starken Infanterie- und Panzerkräften berannten sie innerhalb von 24 Stunden 14mal die Stellungen der bayerischen Jäger-Kompanie. Da durch das schwere Artilleriefeuer alle panzerbrechenden Waffen ausgefallen waren, konnten einzelne Panzer mit aufgesessenen Schützen an unsren Kampfgraben herankommen. Doch auch in diesen kritischen Stunden stemmten sich unsre Jäger dem Feind unerschütterlich entgegen und wichen keinen Schritt zurück. Durch ihr Abwehrfeuer vertrieben sie zunächst die feindlichen Schützen und zwangen dann die Panzer mit Minen und geballten Ladungen zum Abdrehen.

Bei einem der Einbrüche war der Feind mit Panzern durchgestoßen und bedrohte eine Verwundeten-Sammelstelle. Als zwei wild feuernde Panzer auf den Verbandsplatz zurollten und die Gefahr für die Verwundeten immer mehr wuchs, sprang ein Feldwebel ungeachtet der rings um ihn einschlagenden Granaten an eine in der Nähe stehende Panzerabwehrkanone und eröffnete das Feuer. Obwohl die Zielrichtung fehlte, gelang es ihm, den einen Panzer abzuschießen und den Angriff des zweiten solange abzuwehren, bis auch dieser durch ein Sturmgeschütz vernichtet war. Sein entschlossenes Handeln rettete den verwundeten Kameraden das Leben. Wenige Stunden später benutzte ein Grenadier eine Kampfpause und kroch in das Vorfeld vor, um sich durch Abschlagen von Gebüschen freies Schußfeld für sein Maschinengewehrfeuer zu schaffen. 30 Meter vor dem feindlichen Graben wurde er aber durch eine hochgehende Mine verwundet. Zwei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, ereilte das gleiche Schicksal. Da war es wieder der gleiche Feldwebel, der sich ohne Zögern durch das Minenfeld hindurcharbeitete und den drei Verwundeten erste Hilfe brachte. Dann versuchte er sie zurückzubringen. Zwei waren bereits in Sicherheit, als die Sowjets ihn bei der Bergung des letzten beobachteten und mit Handgranaten und Maschinenpistolen unter Feuer nahmen. Trotzdem ließ er sich nicht abhalten, sein Rettungswerk fortzusetzen. Mit Handgranatenwürfen zwang er den Feind in Deckung, nutzte die dadurch entstehende Feuerpause aus und brachte auch den dritten Verwundeten glücklich zurück.

„Von festem Widerstandswillen beseelt"

Stefani zum mißglückten Landungsversuch auf Lampedusa

Rom. Die Engländer setzten der kleinen Garnison der Insel Lampedusa beträchtliche Kräfte entgegen, erklärt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Man muß feststellen, so fährt Stefani fort, daß Lampedusa mehr einem großen Riff als einer kleinen Insel gleicht. Trotz des Ueberraschungsmoments und der Zahl der eingesetzten feindlichen Kampfmittel wurden die an Land geschickten englischen Soldaten von den italienischen Truppen vernichtet. Der Landungsversuch bei Lampedusa beweist, daß die italienischen Soldaten selbst in einer nach außenhin so dramatisch erscheinenden Lage von festem Widerstandswillen beseelt sind. Diese Episode zeigt weiter, daß an jedem, selbst dem kleinsten Punkt italienischen Hoheitsgebietes ein Verteidigungssystem besteht, das automatisch in Tätigkeit tritt, unabhängig von einer allgemeinen zentralen Verteidigungsorganisation, die im gegebenen Augenblick eingreifen wird.

•

Die Engländer haben ihre viel angekündigte Invasion in Italien mit einem Handstreich auf die kleine Insel Lampedusa begonnen, sind aber dabei im buchstäblichen und im übertragenen Sinn „gescheitert". Die Insel Lampedusa gehört schon mehr zu Afrika als in den sizilianischen Bereich. Sie liegt 220 Kilometer südlich von der Küste Siziliens, dem sie verwaltungsrechtlich zugehört, und 130 Kilometer östlich von der tunesischen Grenze. Nur 20 Quadratkilometer groß, gibt sie in normalen Zeiten ungefähr 2500 Fischern und Bauern eine karge Nahrung. Wein und Südfrüchte gedeihen leidlich und das Meer liefert Sardellen und Schwämme. Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß westlich von Lampedusa noch ein kleineres Felseneiland liegt, das den Namen Lampione trägt.

•

Miliz zeichnet sich bei der Verteidigung Pantellerias aus

H Rom. Die Küstenartillerie der italienischen Miliz, die Militärt, zeichnete sich bei der Verteidigung der Insel Pantelleria besonders aus, berichtet Stefani. Bisher wurden 100 feindliche Flugzeuge über der Insel abgeschossen. Auch im Kampf gegen feindliche Seestreitkräfte konnte die Militärt Erfolge erringen, so daß, wie im italienischen Wehrmachtbericht gemeldet, der Feind zum Abdrehen gezwungen war. Sowohl die Flak als auch die Küstenartillerie der Insel unterstehen Offizieren der Miliz.

Armann in Bulgarien

Von Ministerpräsident Filoff empfangen

Bei seinem Besuch der bulgarischen Hauptstadt wurde Reichsjugendführer Arthur Axmann auch von Ministerpräsidenten Filoff in Sofia empfangen. Aufnahme: Linde-Presse-Hoffmann

Jeder Schlag macht uns härter!

Eindrücke von einer Fahrt durch die Luftkriegsgebiete

Ein Mitglied der Schriftleitung des Deutschen Nachrichtenbüros besuchte die von den feindlichen Luftangriffen besonders heimgesuchten Städte Bremen, Wilhelmshaven, Dortmund, Bochum, Essen und Duisburg und hat seine Eindrücke in folgendem Bericht zusammen:

Im nordwestdeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland ist die Heimat zur Front geworden. Die Bevölkerung der dortigen Städte muß schwere Luftüberfälle des Feindes über sich ergehen lassen; das Leben von Männern, Frauen und Kindern wird vernichtet, friedliche Heimstätten werden verwüstet. Die Not der Stunde hat hier alle Abwehrkräfte mobilisiert. Die gesamte Bevölkerung leistet luftschutztätigen Widerstand. Jeder ist hier Soldat und muß in bombenschwarzen Nächten seinen Mann stehen und Tapferkeit und Standhaftigkeit vor dem Feind zeigen, während Brand und Zerstörung ihn umgeben.

In einer westdeutschen Stadt findet man an der Fassade eines ausgebrannten Hauses die Kreideinschrift: „Jeder Schlag macht uns härter!" So bekannte sich jemand, der wenige Stunden vorher seine Wohnung und sein gesamtes Hab und Gut bei einem Luftangriff verloren hatte! Mit Ernst und Verbissenheit trägt die Bevölkerung ihr Leid, trotzig und abwehrbereit. Die Menschen in den Luftkriegsgebieten sind kriegsbewußter und entschlossener als irgendwo anders. Es ist ein harter Krieg, mit dem sie fertig werden müssen. Bis zum letzten Mann und bis zur letzten Frau muß sich die Bevölkerung hier ihre Haut wehren, eine Notgemeinschaft bildend, aus der in den Angriffsnächten die starken Kräfte erwachsen.

In allen Städten mit „Angriffserfahrung" ist die Luftschutzdisziplin der Bevölkerung besonders gut. Dies zeigt sich bei jedem Alarm, wenn jeder sofort den Schutzraum aufsucht und so der Zahl der Todesopfer selbst bei schweren Angriffen Grenzen setzt. Auch alle anderen Luftschutzgebote werden in den Luftkriegsgebieten ernster genommen als in weniger gefährdeten Orten. Die Erfahrung hat jeden gelehrt, daß rechtzeitige Vorsorge und schnelles Zupacken entscheidend sein können. Jeder weiß, daß vom Wasservorrat einer gefüllten Badewanne oder mehrerer Marmeladeeimer die Erhaltung seiner Wohnung und seines Besitzes abhängen kann. Man sieht inmitten zerstörter Straßen einzelne unversehrte Häuser, die ihre Bewahrung tatsächlich den vorsorglich angelegten Wasser- und Sandvorräten oder der schnell entschlossenen Brandbekämpfung verdanken. In Bremen z. B. ist in einem vernichteten Straßenzug ein kulturell besonders wertvolles Gebäude stehen geblieben, das von seinem Besitzer mit unmenschlichen Anstrengungen und eigenen Wasservorräten selbst gerettet werden konnte.

Jede der betroffenen Städte hat bei den Luftangriffen ihre eigene ortsgemäße „Luftschutztaktik" entwickelt. Ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch führt zu einer weiteren Vervollkommnung der Schadensbekämpfung. In allen luftgefährdeten Gebieten wurde übereinstimmend die Erfahrung gemacht, daß die Selbsthilfe der Bevölkerung an erster Stelle wirksam ist. In einer einzigen Bombennacht wurden in einer Stadt allein von den Selbstschutzkräften 1500 Brände gelöscht, während die Polizei sich der Bekämpfung von sechzig größeren Schadensstellen zuwenden konnte.

•

Eine der westdeutschen Städte hat seit Kriegsbeginn schon 161 feindliche Fliegerangriffe und ein mehrfaches an Alarmen durchmachen müssen. Die Angriffszahlen anderer Städte sind kaum geringer. Wieviel Leid, aber auch wieviel Bewährung und Erfahrung ist daraus erwachsen. Die Verwaltungsbehörden, die Polizei und die Partei haben, jede auf ihrem Gebiet, aber in enger Zusammenarbeit, kaum vorstellbares geleistet. Während die Polizei die Schadensbekämpfung durchführte, hatte die